



Am Großen
Festspielhaus

Bernhard und die Salzburger Festspiele

Thomas Bernhard war der erfolgreichste zeitgenössische Theaterautor der Salzburger Festspiele nach 1945: Zu seinen Lebzeiten wurden im Landestheater, der wichtigsten Spielstätte des Festivals für das Sprechtheater, insgesamt fünf Theaterstücke uraufgeführt; ein sechstes, sein erstes abendfüllendes Drama *Ein Fest für Boris*, kam 2007 zur – verspäteten, nicht besonders erfolgreichen – Aufführung. Mitten in dieser Zusammenarbeit lautete Bernhards Urteil über das renommierteste Kulturfestival seiner Heimatstadt freilich ganz anders, wenn er 1975 im Band *Die Ursache* schrieb:

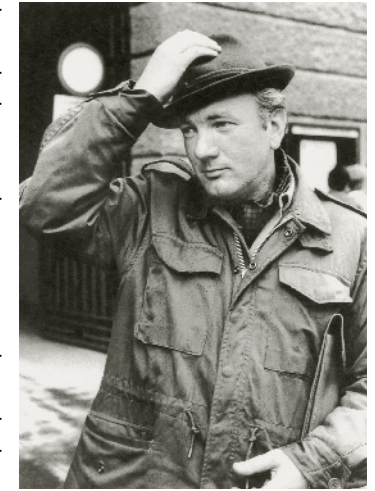
Im Sommer wird unter dem Namen Salzburger Festspiele in dieser Stadt Universalität geheuchelt und das Mittel der sogenannten Weltkunst ist nur ein Mittel, über diesen Ungeist als Perversität wegzutäuschen, wie alles in den Sommern hier nur ein Wegtäuschen und ein Wegheucheln und ein Wegmusizieren und Wegspielen ist, die sogenannte Hohe Kunst wird in diesen Sommern von dieser

Stadt und ihren Einwohnern für nichts anderes als ihre gemeinen Geschäftszwecke mißbraucht, die Festspiele werden aufgezogen, um den Morast dieser Stadt für Monate zuzudecken.

Zwei Jahre, nachdem Bernhard sich mit seinem ersten Roman *Frost* als Prosa-Autor etabliert hatte, fragte sein früherer Chefredakteur Josef Kaut, seit 1956 Kultur-Landesrat in Salzburg, bei ihm an, ob er für das „Europa-Studio“, eine Einrichtung der Festspiele zur Förderung der zeitgenössischen Literatur, ein Stück schreiben wolle. Die männliche Hauptfigur des Theatertexts, den der Autor nach Salzburg schickte, war ein debiler, beinloser „Krüppel“, der im Kreise weiterer 13 beinloser Schicksalsgenossen Geburtstag feierte und am Ende der grotesken Party starb. Bernhard hatte einen „Anti-Jedermann“ entworfen, ein Kontrastprogramm zu Hofmannsthals *Spiel vom Sterben des reichen Mannes*. Die weibliche Protagonistin „Die Gute“, eine herrschsüchtige, egozentrische Frauenfigur, trug übrigens in früheren Fassungen den Namen „Jadwiga“ (wie die legendäre Königin des von Bernhard geliebten Polen – oder, ins Deutsche übersetzt, wie seine Förderin Hedwig Stavianicek).

Es überrascht nicht, dass das Stück den Verantwortlichen für eine sommerliche Festspielaufführung zu düster erschien, wie Kaut dem Autor mitteilte – man habe gewisse Rücksichten auf die Nerven unserer empfindsamen Gäste zu nehmen. So kam Bernhards erstes abendfüllendes Drama *Ein Fest für Boris* nach gründlicher Umarbeitung 1970 am Deutschen Schauspielhaus Hamburg heraus. Damit begann auch die über viele Jahre andauernde künstlerische Partnerschaft mit dem Regisseur Claus Peymann, der insgesamt 15 Bernhard-Stücke inszenieren sollte, davon 12 Uraufführungen.

Nach dem erfolgreichen Bühnen-Debüt fernab von der „Heimatstadt“ lud Kaut, der 1971 Präsident der Salzburger Festspiele geworden war, Bernhard ein weiteres Mal nach Salzburg ein. Auch das Stück *Der Ignorant und der Wahnsinnige*,



Thomas Bernhard vor
dem Festspielhaus,
1973